

Zu Tal

Autor(en): **Hess, Jacob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 34

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Trübsee bei Engelberg.

willen kamen; sogar der Dritte und Neunte aus Hamburg. Aber auf ihrer Totenfeier. Starr, die Hände gefaltet, ruhte sie damit in ihrem Sarg. Um ihre Lippen lag ein Lächeln.

Hätte Fiel die Hände bewegen können, sie wäre mit ihnen über den schmiegsamen Stoff hingeglitten. Hätte sie die Lippen noch zu einem allerletzten Satz zu öffnen vermocht, sie hätte gesagt: „Schön, wat?“

(Fortsetzung folgt.)

Zu Tal.

Von Jacob Hess.

Silberquell am grünen Hang
Machtvoll braust dein Luftgesang;
Eilst von lichtumstrahlter Fluh
Tannendüftern Tiefen zu.

Ich auch lehte mich am Firn,
Sonne braunte mir die Stirn;
Dir gleich sprang ich manchesmal
Glückberauscht ins dunkle Tal.

Ferien im Unterwaldnerländchen.

Wir haben in unserm Land wahrlich keinen Mangel an schönen Ferienorten, nur mag auch in diesem Punkt die Mode ihr gewichtig Wort mitsprechen. Es gibt aber zu allen Zeiten Leute, die aus irgend welchen Gründen der Modeströmung nicht folgen können oder wollen, und solchen möchte ich das Obwaldnerland ganz besonders zu einem Besuch empfehlen.

Von Bern aus benützt man am besten eines der verlockenden Rundreisebillette der S. B. B., um beliebig Station in einem der sieben Dörfer des Tales zu nehmen. Welchem gebührt der Preis? Ein jedes besitzt seine besonderen Schönheiten und hier soll davon die Rede sein, was alles sich von Kerns aus machen läßt, dem Luftkurort in 570 Meter Meereshöhe am Fuße des Arvi-

grates und von der Bahn aus gar nicht sichtbar. Das erhöht den Reiz der Ueberraschung. Auf schöner Fahrstraße oder entzückendem Fußweg gelangt man hinter die Hügelwelle, die das Dorf verbirgt, das mitten in Matten und Obstbäumen liegt und durch große Sauberkeit und Ordnung sofort angenehm auffällt. Diese zwei Tugenden sind übrigens überall in dem kleinen Ländchen bemerkbar und scheinen zum heiteren, aufgeräumten Wesen seiner Bewohner zu gehören. Man mag um Auskunft fragen wo und wen man will, stets wird einem freundlicher Bescheid. Auch der Wettergott ist hier fast immer guter Laune; er schlendert vom Morgen zum Abend durch das Tal, vergißt sich am blauen See von Sarnen und hat immer ein feines Lüftchen im Gefolge, das alle üble Laune wegbläuft. Die Abende sind herrlich kühl,

und in der Stille wird sogar der Betruf vernehmbar von den Alpen her, nachdem die Sonne zur Ruhe gegangen, der Mond am Himmel steht, die Umfel ihr letztes Lied gesungen und die Schwalbe ihr Nest aufgesucht hat. Dieser schöne Brauch des Abendsegens ist hier immer noch lebendig. Einzig das Grillengezirp vernimmt die Sommernacht und das leise Rauschen eines Bächleins. Der Tag aber verlockt zu Spaziergängen, kleineren und größeren, und immer wieder finden sich neue Wege zur Rückkehr, sodaß es der Ueberraschungen kein Ende hat.

Da ist einmal Sarnen, das große, stattliche Dorf mit seinen Kirchen und Kapellen, Klöstern und Instituten, überragt von der schön gelegenen und sehenswerten Pfarrkirche. Auch der Landenberg, der an Stelle des zerstörten Schlosses nun die Zeughäuser des Kantons trägt, lohnt einen Aufstieg mit schöner Aussicht. Sarnen läßt sich von Kerns aus auf verschiedenen sehr reizvollen Wegen in zirka ½ Stunde erreichen; es besitzt auch ein Museum mit manch wertvollem Gut, eine prachtvoll angelegte, noch im Wachsen begriffene Strandpromenade und ein Strandbad. Den Blick über die blaue Fläche des Sees vermag der ewig griesgrämige Giswilerstod nicht zu trüben. Schilf wiegt sich leise im Wind, Seerosen schaukeln mit den Entlein um die Wette und pfeilschnell schießen die Schwalben über die Wasser-



Flühli, Geburtshaus des Niklaus von der Flüe.